

D E R G A R T E N B A U.

(Gruppe II, Section 5.)

Bericht von

DR. EDUARD FENZL,

k. k. Regierungsrath und Professor der Botanik.

Oeffentliche Schaustellungen von Producten der Landwirthschaft und des Gartenbaues reichen bekanntlich hinter die Zeit der ersten grofsen Industrie und der auf sie folgenden noch gröfseren internationalen Weltausstellungen zurück. Sie fallen, der Zeit ihres ersten Auftretens nach, ziemlich mit der der Bildung, mindestens des praktischen Eingreifens der in Europa sich bildenden landwirthschaftlichen und Gartenbauvereine zusammen.

Sie erscheinen als die ersten Emanationen gemeinsamen Zusammenwirkens intelligenter Grofsgrundbesitzer und vermöglicher Gartenliebhaber zur Hebung dieser Zweige der Bodencultur und des sich darauf stützenden Productenhandels. In dem Mafse als sich diese Vereine und Gesellschaften mehrten, an Ausdehnung und Bedeutung gewannen, wiederholten sich diese Schaustellungen von Producten der Landwirthschaft und des Gartenbaues, namentlich in jenen Ländern in welchen beide Arten der Bodencultur schon vor dem einen höheren Grad der Entwicklung erlangt hatten.

In jeder derselben machte sich der befruchtende Einfluss der Naturwissenschaften, der technischen Industrie und die Zunahme der sich vervollkommnenden Communicationsmittel geltend, und schuf für sie eine breitere auf wissenschaftlicher Grundlage ruhende Basis. Die Resultate des wesentlich dadurch veränderten Geschäftsbetriebes zeigten sich sehr bald in der zunehmenden Mannigfaltigkeit der bei diesen Ausstellungen der grofsen Menge zur Beurtheilung vorgeführten Objecte, ihrer Vervollkommnung und ihres höheren mercantilen Werthes. Der praktisch daraus resultirende Nutzen wurde zwar nur von Wenigen anfänglich gewürdigt, von diesen jedoch rasch und vortheilhaft ausgebeutet. Für die grofse Menge bildeten diese Ausstellungen lange Zeit nur einen Gegenstand der Neugierde, für viele der Producenten galten sie als eine rein kostspielige Spielerei, aus der kein Capital zu schlagen sei.

Eines aber, wie wohl unbewusst, lernten doch Alle: das Vergleichen und die Werthschätzung des Besseren und Schöneren. Erst nachgerade und auch jetzt noch lange nicht in dem Mafse, wie es wünschenswerth wäre, reifte die Erkenntnifs des individuellen Vortheiles zum Entschlusse, mehr zu leisten, als man bisher zu leisten gewohnt war, und Anderen auf demselben Felde Concurrenz zu machen, auf dem man es bisher verfäumte, sich mit eigenen Producten Geltung zu verschaffen.